Laibacher Zeitung.

Nr. 118. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Mittwoch, 24. Mai. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberbaurathe und Architekten Ludwig Zettl als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des auf Seite 3 der periodischen Druckschrift „Tritsch-Tratsch" Nr. 16 ddto. 14. Mai 1882 enthaltenen Aufsatzes unter der Aufschrift: „Streitiges" in der Stelle von „S'is schon das Höchste" bis „ka Fried nöt geben", sowie der auf derselben Seite enthaltene Aufsatz mit der Aufschrift: „Recept zur Erzeugung eines Landespräsidenten" das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Zeitung" meldet, zur Bestreitung der Schulerweiterungskosten dem Ortsschulrathe Gams bei Marburg 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung" meldet, dem durch einen Brand verunglückten Insassen von Bulinac im Districte Glina, Nikolaus Čučković, 50 fl. zu spenden geruht.

Reichsrath.

63. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 22. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 25 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Ziemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Prazák, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe macht in einer Zuschrift Mittheilung von dem am 18. d. M. erfolgten Ableben des lebenslänglichen Herrenhausmitgliedes und ersten Senatspräsidenten des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Dr. Th. Freiherrn v. Rizy.

Präsident: Mit innigem Leidwesen vernehmen wir die Kunde von dem Ableben eines so verehrten Collegen. Die ausgezeichneten Eigenschaften des Freiherrn v. Rizy, seine vielseitigen Kenntnisse, die Dienste, die er in langjähriger, ehrenvoller Laufbahn auf dem Felde seines speciellen Berufes geleistet hatte, führten ihn in dieses hohe Haus, wo er jederzeit eine eifrige, pflichttreue und ersprießliche Thätigkeit entwickelte, die ihm eine dankbare Anerkennung seiner Mitarbeiter und ein ehrendes Andenken in diesem hohen Hause für jede Zeit sichern. Ich entspreche daher gewiss Ihren Gefühlen, indem ich Sie bitte, Ihrer Trauer äußeren Ausdruck zu geben durch Erheben von den Sitzen. (Der Präsident und das hohe Haus erheben sich.)

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe ersucht in einer Zuschrift um die Vornahme der Delegationswahlen. (Wird auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt.)

Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Prazák übermittelt einen Gesetzentwurf, durch welchen die Einverleibung mehrerer Realitäten in das bestehende fürstlich Schwarzenberg'sche Secundo-Genitur-Fideicommiß bewilligt wird, sammt Motivenbericht zur verfassungsmäßigen Behandlung.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Erster Gegenstand derselben ist die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Bedeckung des von den Delegationen bewilligten außerordentlichen Heereserfordernisses. Fürst Czartoryski erstattet den Bericht. Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Zolltarif-Commission über den allgemeinen Zolltarif für das österreichisch-ungarische Zollgebiet nebst dem Einführungsgesetze.

In der Generaldebatte über die Zolltarif-Vorlage sprechen Plener gegen Zedtwitz für die Annahme, worauf die Generaldebatte geschlossen wird.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski:

Se. Excellenz der erste Herr Redner in dieser Angelegenheit hat seine Auseinandersetzung mit der Versicherung geschlossen, dass es nicht politische Opposition, sondern aus dem Wesen der Sache geschöpfte Ueberzeugung ist, welche ihn dazu bewegt, gegen diesen Zolltarif zu sprechen und zu stimmen. Ich glaube, diese Erklärung, die nur den wirklichen Staatsmann charakterisiert, dass er es nicht dem Staate entgelten lässt, was er gegen die eine oder die andere Regierung einzuwenden findet, ist seitens der Regierung mit gebürendem Danke anzunehmen.

Se. Excellenz hat ferner in seinen Auseinandersetzungen zwei Theile zu unterscheiden für gut befunden, und zwar den steuerpolitischen Theil des Zolltarifes und den eigentlichen wirtschaftlichen.

Die dem hohen Hause und dem verehrten Herrn Vorredner schuldige Achtung zwingt mich, auf den ersten Theil Einiges zu antworten, obwohl ich, offen gestanden, in Bezug auf die Antwort insofern in einer gewissen Verlegenheit bin, als es mir bei dem besten Willen sehr schwer fällt, den nothwendigen inneren Zusammenhang jener Vorlage, über welche das hohe Haus zu berathen und zu entscheiden hat, und der Grundsteuer oder Personal-Einkommensteuer herauszufinden.

Se. Excellenz hat zunächst die Behauptung aufgestellt, dass die Grundsteuer, „welche unter dem leitenden Einflusse der gegenwärtigen Regierung finalisiert wurde und welche nach dem Wunsche der gegenwärtigen Regierung gleich repartiert wurde," im Jahre 1881 statt 37 Millionen 33 Millionen eingebracht hat. In diesen Sätzen, welche ich mir notiert habe, dürfte wohl vieles enthalten sein, was — sagen wir — nicht richtig ist.

Die Grundsteuer wurde finalisiert unter dem leitenden Einflusse der gegenwärtigen Regierung, sagt Se. Excellenz, das heißt also mit anderen Worten: die gegenwärtige Regierung und der gegenwärtige Finanzminister sind ins Amt eingetreten, als eben die Sitzung der Grundsteuer-Centralcommission über die Abschätzung der Reinerträge angefangen hat und welche in wenig Wochen zu Ende geführt wurde. Wenn also im Wesen an der jetzigen Grundsteuer irgend etwas zu bemängeln ist, kann ich beim besten Willen die Verantwortlichkeit dafür nicht für die gegenwärtige Regierung übernehmen, sondern muss sie auf jenes Datum zurückschieben, in welchem das gegenwärtig geltende Grundsteuergesetz berathen und beschlossen wurde, obwohl ich damit nicht gesagt haben will, dass die Mängel so bedeutend seien, um eine abfällige Kritik zu verdienen. Es ist nicht richtig, dass nach dem Wunsche der gegenwärtigen Regierung die Vorschreibung der Grundsteuer vor der definitiven Abschließung derselben beschlossen wurde. Dies wurde beschlossen auf Grundlage der Novelle vom Jahre 1879, welche von beiden hohen Häusern ohne Opposition, ich darf also auch voraussetzen von Sr. Excellenz dem Herrn Vorredner ohne Opposition angenommen wurde.

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünewald.

(2. Fortsetzung.)

II.

Kirchhof.

Alles still! — Des Waldes Lieder
Sind verhallt im weiten Raume,
Welke Blätter fallen nieder
Leise, wie ein todter Traum.

Es war ein bitter kalter Abend. Die Herbstnebel hatten sich früh über die Landschaft gebreitet und verliehen ihr einen düsteren Anstrich. Commerzienrath Arnau saß in einem Coupé I. Klasse; er war der einzige Passagier in demselben und konnte es sich recht bequem machen. Regungslos, in sich selbst zusammengeschmiegt, saß er in der einen Ecke, dem Anscheine nach schlafend; doch er schlummerte nicht, — mit geschlossenen Augen, aber rege arbeitendem Geistesleben träumte er sich weit, weit in die Vergangenheit zurück.

Es war ein stattliches Haus, voll Reichthum und Ueberfluss, in dem er als einziger Sohn des Regierungsrathes von Arnau auferzogen wurde. Er war der Stolz, die Freude seiner Eltern, und wo er sich blicken ließ, empfieng man ihn mit offenen Armen. Sämmtliche Tanten und Cousinnen waren in den bildhübschen Jungen verliebt, vor dem das Dasein in vollem, hellem Sonnenscheine lag; aber es sollte urplötzlich eine für das ganze Leben unverwischbare Schattenseite empfangen. Eine einzige Stunde voll Glut und Leidenschaft hatte viel Schweres nach sich gezogen und sein eheliches Glück zu zerstören gedroht. Die Welt behauptete, Arnau habe kein Geheimnis vor seiner Gattin, — dennoch schloss er mit ihr vor sechzehn Jahren den Bund für das Dasein, ohne sie in eine Jugendverirrung eingeweiht zu haben; freilich, er ahnte damals noch nicht ihre Folgen, da die arme, doch bildhübsche Näherin, mit der er ein ernstliches Liebesverhältnis unterhielt, längst das Haus seiner Eltern verlassen hatte und auch die Residenz.

Drei Jahre später, als er bereits ein heißgeliebtes Weib, ein reizendes Kind besaß, trat Marie Neuhold vor ihn hin und mahnte ihn an jenes kurze Liebesglück, das ein Pfand gefordert. Sie war in ihre Heimat gereist, dort kam die Gewissheit über sie, dass sie Mutter sei. Sie wollte Arnau davon in Kenntnis setzen, als sie durch einen Zufall die Nachricht erhielt, er habe sich mit einer jungen, vornehmen Dame in der Residenz verlobt. Wenn das arme Mädchen sich auch nie dem Gedanken hingab, der Sohn des reichen, stolzen Hauses würde sie zu seiner Gattin machen, diese Nachricht erschütterte es dennoch tief. Marie Neuhold kämpfte lange gegen den Stolz an, der sich in ihrer Seele zu regen begann, dem Manne, der sie so rasch vergessen konnte, niemals mit einer Bitte zu nahen, schließlich trieb die Aermste doch Noth und Kummer in Arnaus Haus; sie wollte sein Glück nicht zerstören, ihn nur an seine Pflichten dem Kinde gegenüber mahnen, — und er sah sie auch nicht wieder seit jenem verhängnisvollen Tage, so wenig er den Knaben kannte, welcher doch sein Sohn war.

Der Commerzienrath seufzte tief auf, als bei der einsamen nächtlichen Fahrt all diese Bilder längst entschwundener Zeiten in seiner Seele lebendig wurden. Marie Neuhold hatte sein häusliches Glück nicht getrübt, denn er hatte es durch eine Lüge seinem strengen, charaktervollen Weibe gegenüber zu erhalten gewusst, — das war das einzige, aber auch schwerste Geheimnis, welches Arnau vor seiner Gattin besaß. Anfänglich machte es ihm viele bange Stunden, wenn er darüber nachdachte, wie sehr er ihr Vertrauen durch die erfundene Geschichte mit dem todten Freunde täuschte, aber der Gedanke, Franciscas Liebe, ja ihre Achtung bei ihrem strengen Charakter durch die Wahrheit für immer einzubüßen, hielt ihn davon ab, ihr ein aufrichtiges Geständnis abzulegen.

Und wie strenge, unerbittlich sie über den Punkt dachte, hatte er nicht bloß heute, sondern zu jeder Zeit erfahren, wenn dieses Thema berührt wurde. — Er zitterte für sein Glück; ihre Liebe und Achtung wie ihr Vertrauen waren ihm das höchste Erdengut, — er hätte es entbehren müssen, wenn er ihr eine aufrichtige Beichte abgelegt, — so nahm er die Lüge auf sich; sie beschwerte im Laufe der Jahre sein Gewissen immer weniger, denn er sorgte ja für den Knaben und dessen Zukunft, mehr konnte Marie Neuhold nicht fordern; seine Frau aber glaubte an die Erzählung des todten Freundes, und so blieben auch ihr Herzenskämpfe erspart.

Der Zug hielt auf dem Bahnhofe des kleinen Städtchens R. Arnau wurde durch den grellen Pfiff der Dampfmaschine aus seinem tiefen Sinnen aufgeschreckt; er verließ sofort das Coupé und schritt dem Perron zu.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist nicht vollkommen richtig, dass die Grundsteuer nur 33 Millionen eingetragen hat pro 1881; es dürfte Sr. Excellenz, dem bewährten Leiter der Finanzen, wohl bekannt sein, dass in vielen Theilen der österreichischen Monarchie die Grundsteuer-Einzahlungstermine decursiv sind und dass im ersten Quartale 1882 noch sehr viel für 1881 eingezahlt wird. Die Summe ist mir nicht bekannt, sie kann mir auch nicht bekannt sein, weil die Repartition noch nicht vollständig durchgeführt ist und, ich muss mir die Freiheit nehmen, es auszusprechen, sie dürfte auch Sr. Excellenz noch nicht vollständig bekannt sein.

Es wurde bei dieser Gelegenheit wieder der Steuernachlass der Regierung zum Vorwurfe gemacht, obwohl die Sache schon finalisiert ist durch den Beschluss des Vorjahres; man sagt, ein Steuernachlass ist nicht zu rechtfertigen in einem Staate, der an einem Deficite laboriert. Es ist kein Steuernachlass, es ist nur eine Abstufung in der Steuererhöhung für jene Grundbesitzer, welche infolge des neuen Catasters eine bedeutend höhere Summe zu zahlen haben; ein Nachlass wurde niemandem gemacht. Es sind viele Besitzer, welche nach der gegenwärtigen Grundsteuer weniger zu bezahlen haben, als nach der vorigen, und mit vollem Rechte, und ich hätte Se. Excellenz nur gebeten, hinzuzufügen, was er nicht hinzugefügt hat, dass dies deshalb geschieht, weil durch die plötzliche rücksichtslose Einführung des stabilen Grundsteuercatasters in den sechziger Jahren Böhmen überlastet wurde. Wenn man jemandem das wegnimmt, was ihm ungerechterweise auferlegt wurde, so kann man das wohl keinen Steuernachlass nennen.

Dass es übrigens Steuernachlässe gibt, welche nicht nur die gegenwärtige, sondern auch andere Regierungen unternommen haben, wenn sie in bestimmten Fällen gerechtfertigt sind, ohne Rücksicht auf das jeweilige Deficit, das möge Se. Excellenz aus dem Beispiele meines vorletzten Amtsvorgängers entnehmen, der gerade bei Einführung der Personal-Einkommensteuer einen Steuernachlass bei einzelnen Ertragssteuern vorgeschlagen hat, ohne Rücksicht darauf, dass dazumal wie jetzt das Gleichgewicht im Staatshaushalte leider noch nicht hergestellt war. Das wolle übrigens Se. Excellenz aus der Geschichte eines sehr bedeutenden Finanzministers entnehmen, des englischen Finanzministers in den vierziger Jahren, der gerade, weil ein Deficit vorherrschte, Steuernachlässe für gewisse Kategorien eingeführt hat, deren Entlastung für die wirtschaftliche Hebung des Volkes vorwiegend ihm nothwendig schien. Sind diese Beispiele so schlecht, so nehme ich auf mich die Verantwortung, diese schlechten Beispiele theilweise befolgt zu haben.

Was die Gebäudesteuer anbelangt, so hat Seine Excellenz wieder von dem kleinen Besitzer gesprochen, der von der Publicistik gerade der kleine, arme Mann u. s. w. genannt wird. Nun jedes Gebäude unterliegt einer Klassensteuer; ich muss eben hinzufügen, was Se. Excellenz vergessen hat, hinzuzufügen, dass gerade beide hohen Häuser in der Verfassung des neuen Hausklassentarifes bei der höhern Kategorie hinaufgegangen sind, um die minderen Kategorien etwas zu entlasten.

Wenn endlich auch über die Personal-Einkommensteuer von Sr. Excellenz einige Worte gesagt wurden, so war ich Zeuge der Verhandlungen im andern hohen Hause, im Abgeordnetenhause, und kann Se. Excellenz versichern, dass das, was gesagt wurde, nicht ganz richtig ist, dass die Einkommensteuer beinahe zum Abschlusse gebracht wurde, wenn man nicht dem Worte „beinahe" einen weitgedehnten Sinn beilegen will. Bei den §§ 40 und 41 haben sich Schwierigkeiten ergeben. Das hohe Haus hat die Vorlage dem Steuerausschusse zurückgeschickt, und bis jetzt ruht die Sache. Die Schwierigkeiten bestehen aber nicht darin, dass die Personal-Einkommensteuer dazumal, was übrigens fraglich wäre, ob es gerecht ist, auch auf diejenigen Einkommen gelegt werden sollte, welche aus unbeweglichen Vermögen gezogen werden und der Extrasteuer bereits unterliegen. Man könnte fast sagen: aus staatsrechtlichen Gründen wurde dieser Paragraph beanständet und, wie ich schon zu erwähnen die Ehre hatte, der Commission zurückgeschickt. Was die gegenwärtige Regierung anbelangt, muss diese sich zwar zur Schwäche bekennen, da sie nicht in der Lage ist, alles auf einmal zu machen. Ich habe schon officiell dem andern hohen Hause und habe die Ehre, diesem hohen Hause zum wiederholtenmale anzukündigen, dass die Reform der Einkommensteuer in dem nächsten Sessionsabschnitte beider Häuser Gegenstand der Legislative sein wird.

Man kann von einer legislativen Körperschaft billigerweise nicht verlangen, dass sie den Zolltarif, die Haussteuer, die Personal-Einkommensteuer gleichzeitig verhandle, denn wenn sie das thut — das lehrt uns die Vergangenheit der 1860er Jahre — so kann sie dies mit dem besten Willen nicht zustande bringen.

Was die indirecten Steuern anbelangt, so erlaube ich mir, Se. Excellenz darauf aufmerksam zu machen, dass die Steuerpauschalierung, die erfunden worden sein soll, das Werk der Gesetzgebung vom Jahre 1878 ist, und ich gebe zu, ein nicht vollkommenes, dass die Reform aber nicht von der diesseitigen Regierung und nicht von der diesseitigen Legislative allein, sondern nur im Vereine mit der anderen Reichshälfte durchgeführt werden kann. Auf jeden Fall ist die 1878er Reform insoweit besser und zweckmäßiger, als die früher bestandene Zuckersteuer, weil sie dem Staatsschatze ein ganz bestimmtes Quantum, eine ganz bestimmte Summe, die von Jahr zu Jahr steigt, sichert und ihn nicht jenem unverantwortlichen Missstande aussetzt, wie das früher der Fall war, dass der Ertrag der Zuckersteuer geringer war, als die Ausgabe an Restitutionen; das kann jetzt nicht mehr vorkommen.

Es wurde weiter von der Brantweinsteuer gesprochen. Es ist dem hohen Hause bekannt, wie vielen und verschiedenartigen Reformen die Brantweinsteuer seit dem Jahre 1860 und 1861 bis in die neueste Zeit ausgesetzt war und das nicht immer mit dem nöthigen Erfolge für die Staatsfinanzen und mit der nöthigen wünschenswerten Rückwirkung auf die Landwirtschaft, welche sich dieses Productionszweiges sehr oft als Mittel, die Urproduction zu heben, bedient.

Se. Excellenz hat gefragt, was daran wahr ist, dass irgend eine Reform der Brantweinsteuer geplant werde. Ja, das ist ganz richtig. Es ist aber eine Reform da auch nur im Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung möglich, weil es nicht anders sein kann. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt. Die ungarische Enquête kann nicht entscheiden über die Wünsche, über die Interessen dieser Reichshälfte. Es werden auch hier Fachmänner einberufen und gefragt werden über ihre Wünsche, allenfalls über beabsichtigte Abänderungen, und seinerzeit wird ein Gesetz den beiden hohen Häusern zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Was schließlich die Finanzzölle anbelangt, nehme ich mit Dank die Versicherung Sr. Excellenz entgegen, dass er dieselben im Principe nicht tadeln kann. Im Gegentheile, er nimmt sie an und ist nur gegen das Ausmaß derselben. In dieser Beziehung ist ein gegenseitiges Ueberzeugen eine sehr schwierige, ich möchte sagen unmögliche Sache. Ob 5, 6, 10, ob 20 fl. das richtige Ausmaß ist, das hängt so sehr von der subjectiven Auffassung der ökonomischen Verhältnisse und der Rückwirkung auf die Preise ab, dass die Regierung darauf verzichten muss, irgend eine Progression zu bestimmen, welche die einstimmige Annahme einer so zahlreichen Versammlung, wie es das hohe Haus ist, finden könnte.

Aber auf Eines muss ich aufmerksam machen, dass, wenn immer von dem jähen Sprunge von 60 fl. oder 20 fl. gesprochen wurde, dies dem Zuhörer nicht die richtige Idee über die Wirkung eines solchen Finanzzolles beibringt. Der Zolltarif nimmt immer den Metercentner als Einheit. Ich bitte aber, den armen Consumenten zu suchen, der in einem Jahre einen Metercentner verzehren wird; er wird immer ein viel geringeres Quantum brauchen, daher die Last, wenn eine solche vorhanden, jedenfalls eine geringe sein wird.

Wenn Se. Excellenz behauptet hat, dass über Finanzzölle schon bei Gelegenheit der Berathung des Sperrgesetzes in beiden Häusern gesprochen wurde und er darum seine Gegengründe nicht wiederholen will, kann ich auch mit den meinigen das hohe Haus nicht weiter behelligen; aber wenn Se. Excellenz hinzugefügt hat, dass er nicht widerlegt worden ist, muss ich leider dasselbe sagen. Mich haben auch die Gegengründe Sr. Excellenz nicht überzeugt.

Nur in einer Beziehung, in Bezug auf das rapide Steigen der Preise, berufe ich mich auf Thatsachen, und die Erfahrung hat, bis jetzt wenigstens, nicht gegen die Ansicht der Regierung entschieden.

Was den wirtschaftlichen Theil der Auseinandersetzungen Sr. Excellenz anbelangt, überlasse ich die Erörterungen derselben meinem Collegen vom Handelsministerium. (Beifall.)

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr von Pino entwickelt in längerer Rede, deren Wortlaut nach dem stenographischen Protokolle wir nachtragen werden, den Standpunkt, von welchem sich die Regierung bei Feststellung des Zolltarifes leiten ließ.

Nachdem Edler von Plener zur thatsächlichen Berichtigung einige Bemerkungen gemacht, nimmt das Wort

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski:

Auf die Berichtigung Sr. Excellenz des Herrn Vorredners habe ich zu bemerken, dass, wenn anders ich seine Worte richtig verzeichnet habe, es in seiner ersten Rede hieß: „Nach dem Wunsche der Regie-

Die fünf Alpenbahnen.

(Schluss.)

Sobald man den Vierwaldstätter See in Fluelen verlassen hat, tritt die Bahn hinein in die große Felsenwildnis des Gotthardstockes und Reußthales; im Hintergrunde das Schächenthal mit den Windgellen und dem Scheerhorn, gegenüber die zerklüfteten Surenen mit dem Passe gegen Engelberg. Einen großen Bogen beschreibend, steigt die Bahn von Silenen am rechten Reußufer die Berglehne empor, um bei Amsteg in den Bristenstock sich zu verlieren. Eine Steigung von 27 pro Mille beginnt, es folgen acht Tunnels und der erste Kehrtunnel (Tunnel hélicoïdal), 1485 Meter lang (Tunnel du Pfaffensprung), dann Gurtnellen. Das Reußthal verengt sich. Die Bahn übersetzt den Fluss zu beiden Seiten, vier kleine Tunnels, eine Brücke, dann der zweite Kehrtunnel bei Wattingen, 1090 Meter. Zwei großartige Gallerien, 88 und 220 Meter lang, dann Wasen, das Stationshaus hoch oben, ein dritter Kehrtunnel (der im Leggistein), 1095 Meter, eine Gallerie, ein Tunnel und Göschenen ist erreicht! Es folgt eine 65 Meter lange Brücke über die Reuß, und hier tritt man in den großen Gotthardtunnel, 14,900 Meter lang; es folgte Finsternis, etwa 30 bis 35 Minuten lang, und man befindet sich endlich in Airolo, am Südabhange der Alpen. Nächst der zweiten Tessinbrücke zwischen Giornico und Airolo bei Quinto sehen wir den Kehrtunnel der Biaschina und den schönsten Punkt des südlichen Theiles der Bahn. Bei nur 26 pro Mille Steigung sieht man mehrere Tracen übereinander. Die Hauptarbeit verursachte der Tunnel ober Giornico bei Polmengo und beim Monte Piottino. Es folgen noch drei Kehr- und elf gewöhnliche Tunnels; bei Biasca erreicht man eine 60 Meter lange Brücke und die fruchtbare Thalebene, die Schweizer Grenze endlich bei Dirinella; bei Pino endet die Hauptlinie.

Ja, welch' eine Fülle von landschaftlichen Schönheiten, Seltsamkeiten, Ueberraschungen bietet diese verhältnismäßig kurze Strecke, schiebt sich in diesem merkwürdigen Gebirgsstock zusammen! Und mit Ausnahme des Eingeweides der Erde gestattet die Linie den Blick auf alle Besonderheiten und Herrlichkeiten. Und jede Herrlichkeit, jeder Felsen, jedes Thal ruft große geschichtliche Erinnerungen wach!

Der Bergkoloss, welcher von der Römerzeit an, durch das deutsche Mittelalter, durch die französische Revolutions- und Kriegszeit bis zu unserm regsamen Tag herauf eine so große Rolle spielte, und der immer und immer Gegenstand herber Kämpfe und Angriffe der dies- und jenseitigen Völkerschaften war, er ist jetzt endlich bezwungen und liegt offen und gangbar zu den Füßen der Welt. Und welch' ein Schritt in technischer Hinsicht von dem schwindelnden, zerbrochenen Bogen der alten Teufelsbrücke bis zu der glatten Gallerie, durch welche heute der Zug eilfertig dahin dampft!

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde zum erstenmal ausgiebig die große Gotthardstraße nach Mailand hinab mit Steinen gepflastert und die „staubende Brücke", welche, wie eine Urkunde aus jener Zeit erzählt, „in Ketten über dem donnernden Reußthal hängend, sich um den Felsenfuß des Kilchberges ins Urserenthal hineinkrümmte, abgenommen und dann durch den harten Granitfelsen ein 220 Fuß langes, 15 Fuß hohes Gewölbe gesprengt, wodurch Menschen und Pferde mit aller Sicherheit gehen und das zugleich der holzarmen Gegend viel Kosten ersparte, welche der Unterhalt dieser langen, vom Wasserstaub stets nassen Brücke erforderte."

Pietro Moretini führte 1707 die Sprengung des Urner Loches (des ersten Tunnels im Gotthardgebiete) innerhalb zwei Jahren aus; die Kosten waren auf 1080 Urner Gulden veranschlagt.

Die heutige Gotthardstraße wurde von dem Ingenieur Karl Emanuel Müller, welcher seine technischen Studien in Wien gemacht hatte, angelegt. Bekannt sind die grauenhaften Kämpfe zwischen Franzosen, Russen und Oesterreichern, welche um die Teufelsbrücke tobten; der „staubende Wasserfall" soll nach den Erzählungen im Urner Lande an manchem Schlachttage röthlich geglänzt haben, und auf 40,000 schätzt man die Zahl der Soldatenleichen, welche in jenen Tagen von der stürmenden Reuß gegen den See hinabgeführt wurden! Bei Airolo befindet sich hoch in einer Felsenwand eine Tafel mit der noch kaum leserlichen Inschrift: „Suwarow Victor!"

Für die Bedeutung des Gotthardpasses als Handelsstraße mögen die folgenden Daten sprechen: zwischen Italien und Deutschland verkehrten allein auf dieser Strecke bei 60,000 Menschen jährlich; das Hospiz verpflegte im Jahre 1876 bei 18,000 Reisende. Die Eisenstraße hat jetzt bekanntlich den alten Postdienst überflüssig gemacht.

So grau, melancholisch, ernst und gewaltig das Gebirg auf dieser Seite anzusehen ist, so lieblich, froh und frisch präsentiert sich die Sache auf der andern Seite: die „Biaschina" weist in dem großen Viaduct die schönste und kühnste Bauleistung auf der Tessinstrecke auf, und bald öffnet sich das Land der Cypressen, der edlen Kastanien, der Rebe, die auf Stemsäulen gezogen wird, und das liebliche Tessin, welches viele als den schönsten Landstrich Oberitaliens bezeichnen, liegt in der Tiefe. Der brausende Ticino spielt hier dieselbe Rolle, wie drüben die Reuß, wie weiterhin die Fella, der wilde Silbach und die Eisack.

rung", und dass ich in meiner Berichtigung hinzugefügt habe, nicht nach dem Wunsche der Regierung, sondern auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1879. Allerdings hat Se. Excellenz ganz recht, dass ich dazumal dem hohen Hause, auf dem bereits bestehenden, nicht von mir vorgelegten Gesetze des Jahres 1879 fußend, das Resultat, welches das hohe Haus angenommen hat, zu befürworten mir erlaubte.

Was die Vorschreibungen anbelangt, so muss ich bemerken, dass über den Ertrag einer Steuer nie die Vorschreibung entscheidet und dass, wenn mir die Ziffer richtig im Gedächtnisse geblieben ist, was ich aber nicht behaupten kann, die Vorschreibung nicht 33 Millionen, sondern 35 beträgt. Die Vorschreibung ist aber, wie gesagt, nicht entscheidend, sondern die wirkliche Einzahlung, und das habe ich gemeint. Dass die vorgeschriebenen Steuern nie so, wie sie vorgeschrieben werden, eingezahlt werden, das hat das hohe Haus auch bei jeder Budgetvorlage zu erfahren Gelegenheit, in welche auch die Rückstände in Bezug auf die Grundsteuer aus den früheren Jahren aufgezeichnet werden.

In der Specialdebatte des Zolltarifs spricht Görl gegen die Kaffeezoll-Erhöhung, weil er durch die Preissteigerung einen Schaden der Bevölkerung sowie das Ueberhandnehmen des Schmuggels befürchtet. Redner stellt keinen Antrag, worauf die ersten fünf Tarifklassen nach dem Ausschussantrage angenommen werden.

Bei Getreidezoll spricht Königswarter gegen die Belastung der Karstländer durch die Getreidezölle und nimmt den Beschluss des Abgeordnetenhauses als Antrag auf. Scrinzi unterstützt den Antrag. Graf Leo Thun befürwortet die unveränderte Annahme der Ausschussanträge, weil sonst ein Conflict mit Ungarn drohe, der das Zustandekommen des Zolltarifs in unabsehbare Ferne rücke. Redner beantragt eine Resolution, welche die Regierung ermächtigt, einvernehmlich mit der ungarischen Regierung die in der Bemerkung enthaltenen Begünstigungen auch auf andere Länder und Bezirke auszudehnen. Freih. v. Mayer motiviert sein Votum für die Getreidezölle mit der Erwägung, dass die Verzögerung des Zolltarifs schlimmer wäre, als alle sonstigen Bedenken. Der Handelsminister erklärt sich gegen den Antrag Königswarters und bemerkt betreffs der Resolution des Grafen Thun, dass sich die Regierung die nöthigen Vorkehrungen vorbehalte. Der Getreidezoll sowie der ganze Zolltarif wird nach den Anträgen der Zolltarif-Commission sodann unverändert angenommen. Ebenso wird das Einführungsgesetz debattelos angenommen und sofort die dritte Lesung vollzogen. Die Resolution des Grafen Thun wird gleichfalls angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 22. Mai.

(Orig.-Corr.)

Dass vor jeder halbwegs wichtigen Abstimmung eine Hochflut von Gerüchten hereinbricht, das ist man schon gewöhnt, und man weiß auch ganz genau im voraus, nach welcher Façon dieselben zugeschnitten sein werden. Es ist immer dieselbe Schablone: die Regierung befände sich in gräßlicher Verlegenheit, da bald diese, bald jene Fraction der Rechten Zugeständnisse abtrotzen wolle. Die Tour trifft diesmal die Deutsch-Conservativen, und so meldet denn die ganze Oppositionspresse einmüthig, dass dieselben ihre Zustimmung zur Eliminierung des Hallwich'schen Amendements aus dem Zolltarife von der Gewährung einer Reihe schwerwiegender Concessionen abhängig machen wollen. Prüfen wir einmal die Sachlage. Für jenes Amendement hat nicht die ganze Fraction, sondern nur ein kleiner Theil — die Tiroler — gestimmt, es kann sich also auch jetzt nur darum handeln, ob diese ihr früheres Votum redressieren wollen. Es erscheint geradezu absurd, dass die ganze Partei entgegen ihrer Votierung bei der ersten Berathung des Zolltarifes nur für die Beibehaltung des von ihr selbst bekämpften Amendements stimmen sollte. Wenn es sich aber nur darum handelt, eine kleine Anzahl Abgeordneter zur Nachgiebigkeit zu bewegen, so können dabei doch unmöglich große Parteifragen ins Spiel kommen. Logischerweise könnte sich die Sache nur um specielle Wünsche jener kleinen Gruppe drehen. Dass die ganze Fraction gegen den Zolltarif — und das Hallwich'sche Amendement beibehalten, heißt den ganzen Tarif in Frage stellen — stimmen würde, ist, wie erwähnt, absurd, es käme daher nur die Frage in Betracht, ob die Partei auf die dissentierenden Mitglieder einen Zwang ausüben soll oder nicht. In dieser Hinsicht möchten wir bemerken, dass die Partei ein wesentliches Interesse an dem Zustandekommen des Tarifs hat, und zwar ein doppeltes, ein wirtschaftliches und ein politisches. Es heißt, den Deutsch-Conservativen eine große Dosis mit Eigensinn gepaarter Naivetät zumuthen, wenn man behauptet, sie werden eventuell selbst den Bestand der Majorität aufs Spiel setzen. Allerdings gab ihr hierin die Linke das Beispiel, welche ja durch ähnlichen Trotz um ihre Herrschaft kam, aber eben deshalb dürfte man sich wohl hüten, dieses Beispiel nachzuahmen. Und noch Eines ist nicht zu übersehen. Allerdings glauben die Führer der Linken, in dem Zolltarif, respective dem Amendement, einen Hebel gefunden zu haben, um eventuell Regierung und Majorität zu stürzen, aber von einem sehr großen Theile der Partei würde ein solcher Sieg nicht nur nicht gewünscht, sondern aufrichtig beklagt werden, denn gegenüber dem wirtschaftlichen Interesse erscheint das praktische als ein secundäres. Wenn es sich ernstlich darum handelt, ob Zolltarif oder nicht, dann dürften sich manche Mitglieder der Linken denn doch es sich überlegen, ehe sie selbst um eines politischen Sieges willen das Zustandekommen des Tarifs vereiteln helfen, denn abgesehen von der unzweideutigen Stimmung ihrer Wählerkreise kommt noch der Umstand in Betracht, dass der Zolltarif als eine Staatsnothwendigkeit zustande kommen muss, ob nun diese oder jene Partei die Majorität hat; danach wird man die erwähnten Gerüchte richtig zu beurtheilen wissen.

In Bezug auf die Größe und Kühnheit des Hauptstollens kann nur noch eine von den übrigen großen Alpenbahnen mit dem Gotthard verglichen werden: die Mont-Cenis-Bahn. Aber während die Einbucht von Göschenen und der ganze Charakter des Gotthardstockes auf jener Seite in großartiger Düsterheit erscheinen, tritt die Nordseite des Mont Cenis mit dem Tunnel ober Modane auffallend klar und anspruchslos vor den Beschauer. Nichts als die große, einsame Bergwand, die kleine Oeffnung, zu welcher im weiten Bogen vom Bahnhof zu Modane zwei Stränge führen, ein alter und ein neuer (der erste musste aufgelassen werden), und in weitem Bogen das stille Gebirge. Die Weinrebe steigt auf der Nordseite fast hinauf bis Modane und in diesem (übrigens recht kühlen) Hochthal befindet sich einiges Buschwerk. Auf der Südseite dagegen das Tiefthal von Susa ist wiederum durchaus verschieden von Bellinzona. Weißschimmernd, schweigsam, wie ermüdet, breitet die Stadt sich im heißen Sonnenbrand aus. Der Uebergang von der scharfen Alpenkühle in den heißen südlichen Sonnenstrahl ist auf keiner Seite ein so plötzlicher und fühlbarer. Den Tunnel durchfährt man bei mittlerer Geschwindigkeit in 25 Minuten, und in Turin befindet man sich vom Mont Cenis fast ebenso schnell wie vom Gotthard in Mailand. Eine der besonderen Merkwürdigkeiten auf dieser Linie ist das Städtchen Chambéry mit dem alten Schlosse, der Wiege des Hauses von Savoyen, welches von Victor Emanuel bei der Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich überlassen wurde.

Die höchsten Punkte der fünf Alpenbahnen sind folgende: Semmering 895 Meter, St. Gotthard 1154 Meter, Ponteba 1200 Meter, Mont Cenis 1338 Meter, Brenner 1367 Meter.

(Deutsche Ztg.) F. A. Bacciocco.

Organisation der bosnisch-herzegowinischen Truppen.

(Fortsetzung.)

B. Traintruppe.

1.) Aus den zur Traintruppe assentierten bosnisch-herzegowinischen Wehrpflichtigen sind vier Train-Standesabtheilungen zu formieren. Die aus dem Bereiche eines Ergänzungsbezirkes assentierten Trainsoldaten bilden einen Standeskörper. Diese Train-standes-Abtheilungen erhalten die Nummer 1 bis 4, und zwar: die Abtheilung des Ergänzungsbezirkes Sarajevo die Nummer 1, die Abtheilung des Ergänzungsbezirkes Banjaluka die Nummer 2, die Abtheilung des Ergänzungsbezirkes Dolnja-Tuzla die Nummer 3, die Abtheilung des Ergänzungsbezirkes Mostar die Nummer 4. 2.) Die bosnisch-herzegowinischen Trainsoldaten treten bei den Trainabtheilungen des k. k. Heeres in Diensteszutheilung und zählen in den systemisierten Stand derselben. Diese Diensteszutheilung erfolgt grundsätzlich zu den in Bosnien und der Herzegowina befindlichen Trainabtheilungen des k. k. Heeres über Weisung des Generalcommandos in Sarajevo. 3.) Jede bosnisch-herzegowinische Trainstandes-Abtheilung bildet einen Grundbuchskörper. Die Führung des Grundbuches derselben obliegt dem Ergänzungsbezirks-Commando, und zwar in der für die Unterabtheilungen des k. k. Heeres vorgeschriebenen Weise, jedoch mit einer Abgangsklasse (§ 25 der Instruction zur Führung des Hauptgrundbuches), unter Ueberwachung der vom Generalcommando zu Sarajevo zu bestimmenden Verwaltungscommission einer im Standorte des Ergänzungsbezirks-Commandos befindlichen Truppe oder Anstalt des k. k. Heeres. Es sind sonach die Grundbuchsveränderungen, welche sich rücksichtlich der bei den Trainabtheilungen des k. k. Heeres zugetheilten bosnisch-herzegowinischen Trainsoldaten ergeben, dem betreffenden Ergänzungsbezirks-Commando nach § 9 der Instruction zur Führung des Unterabtheilungs-Grundbuches mitzutheilen.

III. Militär-Seelsorge.

1.) Zur Versehung des geistlichen Dienstes bei den in der activen Dienstleistung stehenden Soldaten muhamedanischen Glaubens werden zwei Militär-Imams systemisiert. Dieselben stehen in dem Rangsverhältnisse eines Militärkaplans zweiter Klasse des k. k. Heeres mit dem Rechte der Vorrückung in die erste Klasse. Der Amtssitz und Dienstesrayon der Militär-Imams wird durch das Generalcommando zu Sarajevo bestimmt, dem dieselben unmittelbar untergeordnet sind. 2.) Die Führung der Militär-Matrikelbücher rücksichtlich der bosnisch-herzegowinischen Wehrpflichtigen, einschließlich der urkundlichen Ausfertigungen aus denselben, obliegt dem Militär-Pfarrer in Sarajevo, und zwar in der für das k. k. Heer vorgezeichneten Weise. Alle auf die Matrikelführung bezughabenden Behelfe sind demselben durch die die kirchlichen Functionen ausübenden Seelsorger im Wege des Grundbuchskörpers zu übermitteln.

(Schluss folgt.)

Aus Rom

schreibt man der „Pol. Corr." unterm 19. d. M.: Mit jedem Tage tritt das aufrichtige Bemühen der hiesigen Regierung, in allen größeren politischen Fragen im engsten und freundschaftlichsten Einverständnisse mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland vorzugehen, entschieden zutage. Mit großer Befriedigung wird hier hervorgehoben, dass dieses Einvernehmen sich auf alle schwebenden Fragen erstreckt. So ist, was die egyptische Frage betrifft, Italien fest entschlossen, ohne seine speciellen Interessen und die Rücksichten auf seine zahlreiche Colonie in Egypten aus dem Auge zu verlieren, sich strenge an die zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Russland mit Italien getroffenen und weiterhin zu treffenden Vereinbarungen zu halten, diese Frage lediglich vom Standpunkte der europäischen Interessen aus zu betrachten und ihre Lösung im engen Contacte mit den erwähnten Mächten anzustreben. Auch in der Donau-Schiffahrtsfrage hat sich Italien vollständig dem von Oesterreich-Ungarn und Deutschland acceptierten Vorschlage Barrère angeschlossen. Es acceptiert den zweimaligen, je halbjährigen Turnus der von der europäischen Commission in die Commission mixte zu entsendenden Delegierten, folgerichtig also die Verlängerung des Mandates der europäischen Donaucommission auf acht Jahre und die Ausdehnung des Wirkungskreises bis Braila, wie denn überhaupt der italienische Commissär in der Commission angewiesen wurde, in vollem Einvernehmen mit seinen österreichischen und deutschen Collegen vorzugehen. Die Beziehungen zwischen Berlin, Wien und Rom sind daher die besten und freundlichsten. Es findet jedesmal und so auch jetzt wieder ein lebhafter Meinungsaustausch der betreffenden Cabinete über die europäischen Fragen statt und er war bisher stets von befriedigendsten Resultaten begleitet. Mit einem Worte, die Entente cordiale zwischen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland ist eine vollständige. Auch England gegenüber ist die Stellung Italiens eine äußerst befriedigende und freundliche.

Unter solchen Bedingungen ist es natürlich, dass man sich in Italien trotz des Ernstes der Situation in Egypten immer mehr beruhigt und sich der Ueberzeugung hingibt, dass die Lösung der egyptischen Frage keine den Interessen und Ansprüchen Italiens ungünstige sein werde. Mit Rücksicht auf die Lage der Dinge im Orient hat der hier auf Urlaub befindliche italienische Botschafter in Konstantinopel, Graf Corti, seinen Urlaub abgekürzt und begibt sich auf seinen Posten. Auch der italienische Gesandte in Bukarest, Graf Tornielli, geht schon in den nächsten Tagen auf seinen Posten ab.

In Betreff der Besetzung des italienischen Botschafterpostens in Paris wurde zwar noch kein definitiver Beschluss gefasst, doch scheint es festzustehen, dass der bisherige Botschafter Italiens am Petersburger Hofe, Cavaliere Nigra, von dort nach Paris versetzt und statt seiner aller Wahrscheinlichkeit nach der Gesandte in Madrid, Graf Greppi, den Petersburger Posten erhalten werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Todesfall.) Gestern starb in Wien, 81 Jahre alt, Helene Freiin v. Feuchtersleben, Witwe des Unterstaatssecretärs Med. Dr. Freiherrn von Feuchtersleben, Verfassers der Schrift „Diätetik der Seele".

— (Die Abhaltung der internationalen elektrischen Ausstellung) in Wien, deren Eröffnung für das erste Semester d. J. in Aussicht genommen war, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf künftiges Jahr verschoben werden, und zwar wegen der gleichzeitig in München, Nürnberg und Triest tagenden Ausstellungen.

— (Schlittenpartie im Mai.) In der ungarisch-rumänischen Grenzstation Predeal ist — wie man von dort schreibt — diesertage solch massenhafter Schnee gefallen, dass die Beamten der „Curiosität" halber eine Schlittenpartie nach Ober-Tömös arrangierten.

— (Sonnenfinsternis.) Die zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Egypten entsendete französische Commission, bestehend aus den Herren Trépied, Director des Observatoriums von Algier, Thallon, Physiker des Observatoriums von Nizza, und Puiseux, dem Sohne

des ausgezeichneten Mathematikers, hat ihren Zweck vollkommen erreicht. Nicht nur, dass sie im Vereine mit ihren englischen und italienischen Collegen einen großen Kometen entdeckten, der mit einer Geschwindigkeit von einer Million Meilen täglich der Sonne zuwandert und am 9., 10. und 11. Juni vielleicht sogar dem unbewaffneten Auge sichtbar sein wird, nicht nur ferner, dass sie aus ihren Beobachtungen den sicheren Schluss ziehen zu dürfen glaubt, dass der Mond eine eigene Atmosphäre habe, welche Frage bisher in der Wissenschaft sehr streitig gewesen ist, konnte sie auch, was bisher noch nie gelingen wollte, den Kranz und den Spiegel des Kometen photographisch aufnehmen. Der Sitz ihrer Thätigkeit war das am Nil südlich vom Siut in Oberegypten gelegene Dorf Sohag.

Locales.

— (Reifeprüfungen.) Im nächsten Monate finden an der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt die Reifeprüfungen statt. Die Eintheilung derselben ist nachfolgende: Schriftliche Reifeprüfung: Lehrerinnen-Bildungsanstalt: Beginn am 5ten Juni, währt bis 10. Juni; Lehrer-Bildungsanstalt: Beginn am 12. Juni, währt bis 17. Juni; — mündliche Reifeprüfung: Lehrerinnen-Bildungsanstalt: 1ten, 3. und 4. Juli; Lehrer-Bildungsanstalt: 15. Juli nachmittags; 17., 18. und 19. Juli.

— (Bei dem Volksfeste) im Kosler'schen Garten am 4. Juni, welches der Čitalnica-Verein von Schischka zum Vortheile des Baufondes für den „Národni dom" mit freundlicher Unterstützung des Männerchores der Laibacher und des gemischten Chores der St. Veiter Čitalnica arrangiert, wird die Militärkapelle des k. k. 26. Infanterieregiments Großfürst Michael unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Czerny vormittags von halb 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an mitwirken. Das Programm des schon vormittags mit Musik- und Best-Kegelschieben beginnenden Festes wird außerdem bestehen in Gesangsvorträgen von Männer- und gemischten Chören, einer Lotterie, dann Jugendspielen, Tanz und Feuerwerk. Das detaillierte Programm theilen wir demnächst mit.

— (Die Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Kranke und Invalide) fand letzten Sonntag nachmittags 2 Uhr im Glassalon der Čitalnica-Restauration in Anwesenheit von 50 Mitgliedern statt. Der Vorstand des Vereines, Herr Johann Bonač, schilderte die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre und sprach der löblichen krainischen Sparkasse für die Spende von 100 fl. den Dank aus. Die Einnahmen des Vereines betrugen im verflossenen Jahre 3385 fl. 16 kr., die Ausgaben 964 fl. 52 kr. Das Vereinsvermögen beträgt 2420 fl. 64 kr. Von den Ausgaben wurden 692 fl. 20 kr. zur Unterstützung von 42 kranken Mitgliedern verwendet. Dem Herrn Valentin Gerčar, welcher durch 12 Jahre in wirklich aufopferungsvoller, mustergiltiger Weise die Stelle eines Vereinskassiers unentgeltlich versah, der aber eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können erklärte, wurde von der Versammlung einstimmig der Dank ausgesprochen. In den Ausschuss wurden gewählt: zum Vorstande: Herr Bonač, zu dessen Stellvertreter Herr Kovačič, zum Rechnungsführer Herr Grilc und zum Kassier Herr Zgank; als Ausschüsse und Rechnungsrevisoren die Herren Delacorda und Kvas. Die wöchentliche Unterstützung der Mitglieder in Krankheitsfällen beträgt 3 fl. Die Kanzlei des Vereines befindet sich im Gebäude der Čitalnica. -x-

— (Todesfall.) In St. Veit bei Sittich starb am 21. d. M. der hochwürdige Herr Johann Stritar, Beneficiat, der durch viele Jahre als Aushilfspriester bei St. Jakob in Laibach thätig war und sich überall durch sein biederes und wohlthätiges Wirken ein ehrenvolles Andenken gesichert hat. Das Leichenbegängnis fand in St. Veit gestern vormittags statt.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 26sten März d. J. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Radovica wurden Martin Režek von Kraschenberg zum Gemeindevorsteher, Anton Pezdirc von Steindorf, Martin Nemanič von Bojansdorf, Martin Kramarič von Radovica und Marcus Petrič von Boldrež zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Feuerwehrfest.) Die freiwillige Feuerwehr in Innsbruck, die älteste in Oesterreich, feiert Mitte des Monates August d. J. ihr 25jähriges Gründungsfest. An demselben werden sich von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr an 15 Mitglieder unter Führung ihres Hauptmannes, Gemeinderathes Herrn Franz Doberlet, betheiligen. -x-

— (Großer Brand in Hof.) Wie man uns mittheilt, wüthet seit gestern abends 6 Uhr in Hof bei Seisenberg ein großes Schadenfeuer, dasselbe entstand im Kohlenmagazine der dortigen fürstl. Auersperg'schen Eisengewerkschaft. Die Töplizer Feuerwehr arbeitet seit gestern unermüdlich und schützt die übrigen Baulichkeiten; die Rudolfswerter Feuerwehr, um ihre Hilfe gebeten, konnte ob mangelnder Pferde und zu weiter Entfernung nicht erscheinen. Bis jetzt gelang die Dämpfung des Brandes noch nicht.

— (Triester Ausstellung.) Zu den temporären Ausstellungen werden zugelassen: Ein Theil der Klasse I., und zwar: Knollen und Wurzeln, aromatische und officinelle Pflanzen, Gartengewächse. Ein Theil der Klasse II., und zwar: frisches Obst, einschließlich Trauben, Obstbäume, in Töpfen gezogen. Die ganze Klasse III. Blumenzucht, nach besonderem von uns bereits veröffentlichtem Specialprogramm, mit Ausnahme der in demselben bezeichneten drei letzten Gegenstände, nämlich: 1.) Collection von Kunstgegenständen, welche zur Ausschmückung der Gärten und Glashäuser dienen können, als: Vasen rc.; 2.) künstliche Nachahmungen von Blumen; 3.) Zeichnungen und Pläne von Villen, Parks, Gärten und Glashäusern. Ein Theil der Klasse V., und zwar: Fette und animalische Oele, Butter und Käse. Die ganze Klasse VI. Thiere, nach besonderem, von uns schon mitgetheiltem Specialprogramm.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 23. Mai. (Officiell.) Die längere Anwesenheit der Truppen in den Črna Rjeka- und Rakitnica-Thälern wirkte günstig auf die dortigen Sicherheitsverhältnisse ein. Im Focaner Bezirke sind jüngstens Beruhigungsanzeichen bemerkbar. Gelegentlich einer concentrischen Streifung gegen das obere Narentagebiet stieß eine Abtheilung am 19. Mai auf 25 Insurgenten, welche sich nach Verlust von zwei Todten und drei Verwundeten zerstreuten.

Paris, 23. Mai. Die Kammer nahm mit 302 gegen 36 Stimmen eine dem Finanzminister das Vertrauen aussprechende Tagesordnung an, wodurch der Demissions-Zwischenfall beendigt erscheint.

Prag, 23. Mai. (Presse.) Der Schönborn'sche Majoratserbe, Graf Erwein Schönborn, starb heute nachts in Straßburg im Alter von 20 Jahren.

Paris, 22. Mai, nachts. Infolge des heutigen Votums der Kammer übersendete der Finanzminister Léon Say dem Ministerpräsidenten seine Demission, der sie zur Kenntnis des Präsidenten der Republik bringen solle.

Paris, 23. Mai. Der Ministerrath beschäftigte sich heute vormittags mit der Demission Says. Es gab sich der einstimmige Wunsch und die Hoffnung kund, diesen Zwischenfall zu begleichen.

Petersburg, 23. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien, welcher gestern aus Moskau zurückgekehrt ist, besuchte die Majestäten in Peterhof und verlässt heute Petersburg.

Petersburg, 22. Mai. Dem „Regierungsanzeiger" zufolge beträgt die Anzahl der bei dem Brande in Kowno zerstörten ausschließlich jüdischen Gebäude 105. Die Häuser waren versichert. Der Schaden beziffert sich mit 600,000 Rubel.

Zur Eröffnung der Gotthardbahn.

Luzern, 22. Mai. Die Festlichkeiten begannen heute vormittags mit der Fahrt auf den Rigi. Zwei geschmückte Dampfer brachten die Gäste, unter denen sich die deutschen und die italienischen Notabilitäten befanden, nach Brunnen und mit fünf Zügen der Arth-Rigibahn auf den Rigi-Kulm. Die Reize der Fahrt und der Aussicht versetzten die internationale Gesellschaft in die froheste Stimmung. Die Rückfahrt erfolgte über Vitznau. Der Ausflug war von schönem Wetter begünstigt. Für die heute abends stattfindende Illumination werden große Vorbereitungen getroffen. Von den Cantongemeinden sind 250 Bergfeuer angekündigt.

Luzern, 22. Mai. Bei einem glänzenden Festbankette begrüßte der Präsident des Bundesrathes, Bavier, die Gäste. Derselbe besprach die Bedeutung der St. Gotthardbahn, auf deren Wegen nicht der Krieg, sondern der Friede ziehen möge. Er trank auf das Wohl des deutschen Kaisers und (in italienischer Sprache) auf das Wohl des Königs Humbert und das Heil beider Nationen. Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die Beleuchtung des Sees und der Berge ist von prachtvoller Wirkung. Ueberall erglühen Bergfeuer, und die nahen und fernen Bergesspitzen erglänzen im Flammenscheine.

Luzern, 22. Mai. (N. Wr. Tagbl.) Die Festvorbereitungen in Mailand sind geradezu großartig. Im Scala-Theater wird ein großes Concert stattfinden. Am Festbankett werden tausend Personen theilnehmen. Die Illumination wird noch nicht Dagewesenes bieten. Auf dem Domplatz wird ein Triumphbogen mit 60,000 Gasflammen errichtet. Vor dem Bahnhof werden drei kolossale Leuchtthürme im elektrischen (Siemens'schen) Lichte strahlen. Die Bahndirection der „Alta Italia" hat hiefür 100,000 Lire aufgewendet. In keinem Hotel mehr ist ein Plätzchen zu haben. Ganz Mailand erscheint wie ein Flaggenmeer.

Luzern, 23. Mai. (Presse.) Der Festzug ist unter Jubelrufen und Pöllerschüssen von hier abgegangen, passierte das Reußthal und langte in Göschenen an, wo Erfrischungen geboten wurden. Der Tunnel war elektrisch beleuchtet. In Airolo wurden die Gäste mit stürmischen Zurufen begrüßt und fuhren dann bis Faido.

Lugano, 23. Mai. Die Eröffnungsfahrt durch den St. Gotthard ist heute morgens erfolgt. Der Empfang war überall herzlichst. Dauer der Fahrt durch den großen Tunnel 19½ Minuten; Zunahme der Temperatur unbedeutend. Die Stimmung der Festtheilnehmer ist begeistert. Ankunft in Lugano um 3 Uhr; Diner, Begrüßungsreden. (Telegramm der „Laib. Zeitung.)

Handel und Volkswirtschaftliches.

Kronprinz-Rudolfbahn. Die (15.) ordentliche Generalversammlung wurde am 22. d. M. in Wien unter Vorsitz des Verwaltungsraths-Präsidenten Anton Grafen Prokesch-Osten abgehalten. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, dass nach bereits erfolgter Indrucklegung des Berichtes der Verwaltungsrath von Seite der Staatsverwaltung zu Conferenzen in Betreff der Verstaatlichung der Kronprinz-Rudolfsbahn eingeladen worden sei. Es habe auch am 15. d. eine Conferenz bereits stattgefunden. Ueber die Verhandlungen, welche noch im Zuge seien, könne er selbstverständlich nichts mittheilen. Zur Tagesordnung übergehend, nahm die Versammlung, indem sie von der Verlesung des Geschäftsberichtes pro 1881 absah, diesen genehmigend zur Kenntnis. Dr. Friedr. Bunzl erstattet hierauf den Bericht des Aufsichtsrathes. Dieser beantragt, die Generalversammlung wolle den Rechnungsabschluss pro 1881 genehmigen und dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilen. Nach einer Bemerkung des Actionärs Thurezky gegen die Verstaatlichung wurde der Antrag des Aufsichtsrathes auf Ertheilung des Absolutoriums hierauf mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Die ausscheidenden Verwaltungsräthe Graf Prokesch-Osten und Dr. Johann Hochhauser wurden wiedergewäht. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Dr. Bunzl, Cäsar v. Foregger und Dr. Josef Mayer berufen.

Verstorbene.

Den 23. Mai. Carolina Hinterlechner, Schuhmachersgattin, 32 J., Rosengasse Nr. 25, Blutzersetzung. — Peter Noč, Taglöhner, derzeit Sträfling, 24 J., Chröngasse Nr. 13, Uraemia bei Morbus Brightii.

Im Civilspitale:

Den 17. Mai. Johann Schmalz, 2¼ J., Blutzersetzung. Den 19. Mai. Agnes Bajzel, Inwohnerin, 56 J., Leberkrebs. — Maria Srimšek, Inwohnerin, 66 J., allg. Wassersucht. — Margaretha Zore, Taglöhnerin, 38 J., Verrücktheit.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
23.	7 U. Mg.	733·71	+15·0	windstill	heiter	0·00
	2 „ N.	731·19	+24·1	O. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	731·55	+16·4	windstill	heiter	

Herrlicher Tag, sternenhelle Nacht. Abends nach acht Uhr lebhaftes Wetterleuchten in Ost. Das Tagesmittel der Wärme + 18·5°, um 3·1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Carl Hinterlechner, Schuhmachermeister, gibt in seinem eigenen und im Namen seiner beiden unmündigen Kinder Carl und Hugo sowie auch im Namen der übrigen Verwandten die höchst betrübende Nachricht, dass seine innigstgeliebte Gattin, respective Mutter, Frau

Caroline Hinterlechner geb. Kasak,

heute um 8 Uhr morgens nach kurzem, sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 33. Lebensjahre selig im Herrn verschieden ist.

Die Leiche der Dahingeschiedenen wird Donnerstag, den 25. d. M., um 7 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle zu St. Christoph zur Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche St. Jakob gelesen werden.

Die theuere Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 23. Mai 1882.

Es hat dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod gefallen, heute Morgen um 5 Uhr nach Empfang der heil. Sterbesacramente unsere innigstgeliebte Tochter, beziehungsweise Schwester, Fräulein

Emilie Hengthaler

in ihrem 21. Lebensjahre aus diesem Leben abzuberufen. Ergeben in Gottes Willen geben wir allen Theilnehmenden von dem schweren Verluste Nachricht, und wird die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen am Freitag, den 26. d. M., nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause „zum baierischen Hof" auf der Wienerstraße nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und dort im eigenen Grabe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Mariä Verkündigung bei den P. P. Franciscanern gelesen werden.

Laibach am 24. Mai 1882.

Franz Hengthaler, Stadtkassier, Vater. — Albertine Hengthaler geb. Wascher, Mutter. — Albertine Hengthaler, Schwester.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.